Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Freitag, 14. Oktober 1938 | Nr. 242

Kein Plebiszit!

Chvalkovský nach Berchtesgaden

Nach dem Besuch bei Ribbentrop

Berlin, 13. Oktober. Der tschechoslowakische Außenminister Doktor Chvalkovský, der heute früh in Berlin eingetroffen ist, reist heute abends nach 21 Uhr in Begleitung des tschechoslowakischen Gesandten in Berlin Dr. Mastný nach Berchtesgaden, wo er vom Reichskanzler Hitler empfangen werden wird.

Berlin, 13. Oktober. (Tsch. P.-B.) Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Chvalkovský ist heute früh um 6.30 Uhr in Berlin eingetroffen. Er wurde durch den hiesigen tschechoslowakischen Gesandten Dr. Mastný sowie Mitgliedern der tschechoslowakischen Gesandtschaft empfangen. Im Namen der Reichsregierung begrüßte der stellvertretende Chef des Protokolls den tschechoslowakischen Außenminister. Minister Dr. Chvalkovský, von Legationsrat Masařík begleitet, hat im Hotel Adlon Wohnung genommen. Um halb 11 Uhr legte Dr. Chvalkovský Unter den Linden beim Ehrenmal einen Kranz nieder. An dem Pietätsakt nahm auch Gesandter Dr. Mastný teil. Um 11 Uhr begab sich der tschechoslowakische Minister in das Auswärtige Amt, um dem Außenminister von Ribbentrop einen Besuch abzustatten. Die Unterredung des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Chvalkovský mit Reichsaußenminister von Ribbentrop dauerte zwei Stunden. Sie begann um 11 Uhr und war um 13 Uhr beendet.

Starker Eindruck in Paris

Paris, 13. Oktober. Sämtliche Pariser Abendblätter referieren an hervorragender Stelle über die Ankunft des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Chvalkovský in Berlin, über die Ehrung, die er dem deutschen Unbekannten Soldaten erwies und darüber, daß er sich nach der Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop wahrscheinlich noch heute Abend zu Reichskanzler Hitler nach Berchtesgaden begibt.

Diese Berichte machten in Paris an allen politischen Stellen, in der Oeffentlichkeit und in der Presse bedeutenden Eindruck. Die Presse beschränkt sich bisher allerdings auf die Depeschen der Nachrichtenbüros oder ihrer Berliner Korrespondenten.

Der Berliner Korrespondent des „Temps" bemerkt, daß dieser Besuch nicht nur der Regelung der durch die Besetzung der sudetendeutschen Gebiete entstandenen Fragen gilt, sondern auch die Beziehungen zwischen beiden Staaten auf neue Grundlagen stellt. Der „Temps" verzeichnet ferner die fühlbare Wendung in der Schreibweise der deutschen Presse gegenüber der Tschechoslowakei und schreibt weiter: Diese Tendenz nach einer Annäherung zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei kommt auch i.. privaten Gesprächen mit Deutschen zum Ausdruck. Diese erklären allgemein, daß sie gegenüber dem tschechoslowakischen Volke keinerlei Feindschaft empfinden, dessen Mut und Würde sie achten, mit den dieses Volk eine seiner härtesten Prüfungen überstanden hat. Sie wären aber dessen ungeachtet nicht überrascht, wenn sich beim tschechoslowakischen Volke den Deutschen gegenüber nicht gleich eine gleichartige Disposition einstellen würde, weil es in dieser Angelegenheit die Rolle des Opfers spielt.

Bahnhof Schönbrunn neutralisiert

Mähr.-Ostrau, 13. Oktober. Wie wir aus gut informierter Quelle erfahren, wurde zwischen den deutschen und den tschechoslowakischen Behörden vereinbart, daß der Bahnhof Schönbrunn-Witkowitz und die Ausweiche Polanka n. Odrou sich auf neutralem Boden befinden und daher nicht von deutschen Truppen besetzt werden. Die deutschen Behörden stellen zur Aufrechterhaltung der Ordnung vier Finanzwachleute zur Verfügung, die tschechoslowakischen Behörden stellen die erforderlichen Beamten zur Bewachung des Eisenbahnmaterials und der Frachtgüter bei. Der Bahnhof in Schönbrunn und die Ausweiche in Polanka samt Geleisen, Sicherheits-, Telephon- und Telegraphenanlagen werden den tschechoslowakischen Staatsbahnen übergeben. Den gesamten Betrieb wird dortselbst das tschechoslowakische Bahnstationsamt Schönbrunn-Witkowitz leiten. Der Personenverkehr zwischen Mähr.-Ostrau und der Haltestelle Polanka wird nach weiterem Einvernehmen eröffnet werden. Ebenso wurde die Art der Sicherstellung und der Personenkontrolle bei der Eisenbahnüberführung auf der Straße Mährisch-Ostrau—Troppau in Schönbrunn vereinbart. Diese Vereinbarung erfordert allerdings die Genehmigung der vorgesetzten Behörden. Durch diese Freimachung wird auch dem Raummangel in allen Mähr.-Ostrauer Bahnhöfen abgeholfen, weil es möglich ist, in Schönbrunn und Polanka leere Waggons, Material und eventuell zurückgehaltene Sendungen zu deponieren. Die Signal- und anderen Einrichtungen sind unversehrt geblieben. Nach beiden Dienststellen wurde sofort das dort früher beschäftigte Eisenbahnpersonal abgesandt.

Deutscher Staatssekretär in der Slowakei

In einem Interview, welches der Vorsitzende der slowakischen Regierung, Dr. Tiso, einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblatt" gegeben hat, erklärte er, die slowakische Regierung wolle auch nicht einen Deutschen in der Slowakei entnationalisieren. Den Deutschen werden alle Rechte in Wirtschafts- und Kulturfragen gegeben werden. Im Prinzip wurde bereits entschieden, daß das Amt eines Unterstaatssekretärs für die Angelegenheiten der slowakischen Deutschen geschaffen werde.

Wie das „Rude Právo" mitteilt, hat der ehemalige Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Karmasin, von der slowakischen Regierung die Bewilligung zur Gründung einer neuen politischen Partei unter dem Titel „Deutsche Partei" erhalten. Die neue Partei hat ein totalitäres Programm.

Ungarn bricht Verhandlungen ab

Tschechoslowakische Vorschläge ungenügend

Preßburg, 13. Oktober. Heute um 19 Uhr 20 Minuten fand sich in dem Gebäude der Bezirksbehörde in Komárno, wo die gemeinsamen Beratungen der tschechoslowakischen und der ungarischen Delegierten stattgefunden haben, die ungarische Delegation mit Außenminister von Kanya an der Spitze ein und gab bekannt, daß sie ihrerseits die weiteren Beratungen abbreche, denn auf Grundlage der vorgelegten tschechoslowakischen Bedingungen könne nicht mehr weiter verhandelt werden. Minister von Kanya übergab dem Vorsitzenden der Regierung Dr. Tiso eine Note, in der er diesem die Gründe mit der Bemerkung mitteilt, daß sich die ungarische Regierung zwecks Entscheidung der strittigen tschechoslowakisch-ungarischen Fragen an die Großmächte wenden wird.

Rätselraten um die Zukunft

Neue Vierer-Konferenz? — Berlin will gute Beziehungen mit Prag

Paris, 13. Oktober. Die Blätter veröffentlichen einer Meldung der „Central News" entsprechend einen Bericht über eine beabsichtigte neuerliche Zusammenkunft Mussolinis, Hitlers, Chamberlains und Daladiers. Diese Zusammenkunft soll auf einer Yacht entweder in der Umgebung von Genua oder von Neapel im November stattfinden und der Festigung des Viererpaktes dienen. Ferner soll über das Kolonialproblem und über die Frage einer allgemeinen Abrüstung verhandelt werden. Es soll auch die Teilnahme des amerikanischen Staatssekretärs Hull sowie eines japanischen Vertreters nicht ausgeschlossen sein. Außer der erwähnten Agentur, deren Informationen die Blätter zitieren, wurde diese Nachricht von keiner anderen Quelle bestätigt.

Der ehemalige Ministerpräsident Léon Blum schreibt im „Populaire": Niemand in Frankreich, auch diejenigen nicht, die das Münchener Abkommen am wärmsten begrüßt haben, sieht dieses als ein Ende an. Die Ereignisse der letzten acht oder zehn Tage, die militärischen Operationen in der Tschechoslowakei, die Rede Hitlers in Saarbrücken, Francos Ablehnung einer Vermittlung, das alles sind Ereignisse, die keine günstige Atmosphäre schaffen. Léon Blum rät ebenfalls zur Bereitschaft und zum Vorbereitetsein Frankreichs, denn in einem Monat oder in drei Monaten können die Ereignisse und Schwierigkeiten noch ärger sein.

Der Berliner Korrespondent des „Le Jour" schreibt: Es gibt keinen Zweifel darüber, daß Deutschland schon jetzt bestrebt ist, die begreifliche Bitterkeit der Tschechoslowakei gegen die ehemaligen Verbündeten auszunützen und daß es mit der Prager Regierung Beziehungen herstellen will, die den Zielen der Diplomatie Hitlers zusagen würden. In erster Linie würde es sich darum handeln, nicht zuzulassen, daß die Tschechoslowakei ihre Handels- und Verkehrsbeziehungen nach Polen richte, um zu verhindern, daß der Hafen von Gdingen zum tschechoslowakischen Export- und Transithafen werde.

Ein neuer Rüstungswettlauf

Paris. Der Berliner Havas-Berichterstatter meldet: Die Verstärkung der britischen Rüstungen und der in England in diesem Sinne verbreiteten Propaganda beunruhigt deutsche politische Kreise ernstlich. In zahlreichen Artikeln sprechen die deutschen Blätter von einem Rüstungsfieber, das im Widerspruch zu der Münchener Atmosphäre stehe. Die deutsche Presse erklärt, daß Deutschland diesen Rüstungen gegenüber nicht gleichgültig bleiben könne und was die eigenen Rüstungen anlange, zu den notwendigen Konsequenzen gezwungen werden könnte. Die Presse wälzt die Verantwortung für diese neue „Mißtrauenshaltung" auf England ab. Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: „Deutschland kann der neuen Rüstungswelle in Frankreich und England gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Die Rede des Führers in Saarbrücken hat klar gezeigt, daß Deutschland gezwungen ist, eine Rüstungsproportionalität in Erwägung zu ziehen." Die „Nationalzeitung" sagt: „Den englischen verantwortlichen Kreisen muß bewußt sein, daß im Falle die Rüstungspropaganda fortgesetzt werden sollte, Deutschland zu eignen Schritten gezwungen sein könnte, was das Gleichgewicht der Kräfte anbetrifft."

Keine Einseitigkeit

Die Verhandlungen, welche augenblicklich mit Ungarn wegen der magyarischen Minderheit in der Tschechoslowakei und einer neuen Grenzziehung geführt werden, bieten ein ganz anderes Bild als jene Ereignisse, die zum Einmarsch der deutschen und polnischen Truppen geführt haben. Während Deutschland und Polen ultimative Forderungen gestellt haben, welche die Tschechoslowakei nach Lage der Dinge annehmen mußte, werden mit Ungarn sozusagen normale diplomatische Verhandlungen geführt, in denen Vorschläge erstattet und mit Gegenvorschlägen beantwortet werden. Das liegt nicht daran, daß etwa die Ungarn geringere Ansprüche stellen, als sie Deutschland und Polen bereits durchgesetzt haben, sondern hat seine Ursache darin, daß die internationale Lage Ungarns schwieriger ist. Nicht nur die Tschechoslowakei weist magyarische Minderheiten auf, sondern auch Rumänien und Jugoslawien. Diese beiden Staaten hegen Befürchtungen, daß, falls die ungarischen Ansprüche an die Tschechoslowakei weitgehend befriedigt werden sollten, die Magyaren auch an die beiden genannten Staaten herantreten würden. — Ungarn aber kann sich nicht mit allen seinen Nachbarn zugleich zerschlagen. Die verhältnismäßige Zurückhaltung Ungarns hat aber noch einen anderen Grund. Die Magyaren werden von Deutschland anscheinend nicht so unterstützt, wie sie sich dies gedacht haben. Deutschland will die entscheidende Rolle in Mittel- und Osteuropa spielen und kann die gemeinsame Grenze Polens und Ungarns, an die die beiden Staaten gedacht haben, nicht brauchen. Die geschwächte Tschechoslowakei hat Deutschland weniger zu fürchten als ein starkes Polen und ein wiedererstarktes Ungarn. Bezeichnend ist, welchen Widerhall der Wunsch der Karpathoruffen gefunden hat, die ihr Selbstbestimmungsrecht so ausüben, daß sie ihr Weiterverbleiben bei der Tschechoslowakischen Republik wünschen. Auch die Slowaken betonen, seit dem sie ihr Autonomieprogramm durchgesetzt haben, mehr als früher ihre Verbundenheit mit den Tschechen. Wenn also die slowakische Regierung bei den Verhandlungen in Komarno mehr Glück haben wird, als die tschechoslowakische in der internationalen Kommission in Berlin, so ist dies nicht so sehr der Geschicklichkeit der Slowaken zu verdanken, wie der günstigeren Situation, in der sich die Slowakei Ungarn gegenüber befindet. Das Hauptopfer für die Erhaltung des europäischen Friedens haben die historischen Länder gebracht.

Diese Vorgänge zeigen, daß die internationale Situation bei einer vorsichtigen Politik der Tschechoslowakei nicht so ungünstig sein muß, wie man es nach den furchtbaren Schlägen, die das Land zwischen dem 1. und 10. Oktober erlitten hat, dachte. Die Aufgabe der neuen Tschechoslowakei wird wohl darin bestehen, ähnlich, wie es die Schweiz tut, ihre Neutralität zu wahren. Die Republik kann nicht von dem Extrem der früheren westlichen Orientierung zum anderen Extrem einer rein deutschen Orientierung verfallen und es zeigt sich schon jetzt bei den Verhandlungen über die englische Anleihe, daß das Land die Westmächte braucht — trotz allem, was vorgefallen ist.

*

Auch im Innern wird eine extreme Politik nicht im Interesse des neuen Staates sein. Ein Staat und Volk in der Situation, in welcher sich das tschechoslowakische Volk jetzt befindet, hat alles Interesse, seine nationale und staatliche Einheit zu erhalten und den neuen Staat nicht durch innere Kämpfe erschüttern zu lassen. Es kann es sich nicht erlauben, sich bloß auf eine Gruppe der Bevölkerung zu stützen. Gerade zu dem augenblicklich größten Problem, zum wirtschaftlichen Wiederaufbau, braucht man die Arbeiterschaft, die ihrerseits ihre Kräfte durch die einheitliche Zusammenfassung aller Gewerkschaften stärken und auch durch eine Konzentration ihrer politischen Kräfte die Stellung behaupten kann, die sie bisher im politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes innegehabt hat. Die Bevölkerung braucht vor allem Brot und Arbeit, und dazu ist ein planmäßiger Wiederaufbau der Wirtschaft notwendig, ebenso die Durchführung großer wirtschaftlicher Arbeiten, wie die Schaffung neuer Industrien. Darauf muß man die Hauptaufmerksamkeit des Volkes lenken und es ist die Aufgabe der Politiker und Presse, die Bevölkerung in diesem Sinne zu beeinflussen. Nicht kleinliche Maßnahmen gegen ein paar sudetendeutsche Flüchtlinge können das Los des Staates und Volkes bessern, sondern nur

großzügige Wirtschaftsmaßnahmen. Wir haben schon einigemal gesagt, daß wir die Erregung des tschechischen Volkes voll begreifen, aber das Unglück darf ein Volk nicht kleinlich finden und man muß den Mut haben, dem Volke zu sagen, welche Mittel notwendig sind, um wieder bessere Tage herbeizuführen. Der planmäßige Aufbau der Wirtschaft ist vor allem notwendig und dazu sind alle Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität bereit, ist auch die kleine deutsche Minderheit bereit, die nach dem Münchner Diktat in der Tschechoslowakischen Republik zurückgeblieben ist. In dem großen Aufbauwerk, welches der erste Schritt in eine bessere Zukunft sein muß, werden die demokratischen Deutschen dieses Landes, die an Fleiß und Begabung dem tschechischen Volk nicht nachstehen und die ihre Staatsgesinnung in den schwersten Tagen, die die Republik durchgemacht hat, unter Beweis gestellt haben, des tschechischen Volkes wertvollste Mithelfer sein.

Italiens Bilanz in Spanien

Vorläufig 12.147 Mann

Rom, 13. Oktober (Stefani). Wie die italienische Presse meldet, sollen die Schiffe, welche die italienischen Freiwilligen aus Spanien zurückbefördern, von einer Abteilung der italienischen Kriegsflotte begleitet werden.

Gleichzeitig wird die offizielle Verlustliste der italienischen Freiwilligen-Formationen vom Beginn des spanischen Bürgerkriegs bis zum 10. Oktober l. J. bekanntgegeben. In dieser Zeit sind in Spanien 227 Offiziere gefallen und 697 wurden verwundet. An Legionären sind 2430 Mann gefallen und 8161 wurden verwundet. In Gefangenschaft gerieten drei Offiziere und 351 Mann. Aus Ursachen, die mit dem Dienst zusammenhängen, sind 278 Mann gestorben. Etwa 2000 Legionäre haben so schwere Verwundungen erlitten, daß sie dauernd invalid bleiben werden. Die Gesamtzahl der Verluste beträgt 12.147.

Rumänien kauft Waffen in Italien

Bukarest, 13. Oktober. (Stef.) Zwischen der rumänischen Regierung und einem italienischen Konsortium wurde ein Abkommen über Waffen- und Kriegsmaterial-Lieferungen im Gesamtwerte von 30 Millionen Lei für die rumänische Armee unterzeichnet.

Großes Agrarprogramm der USA

Washington, 13. Oktober. Der Landwirtschaftsminister gab bekannt, daß das Agraramt ein Riesenprogramm zum Verkauf überschüssiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse an bedürftige Familien zu erheblich herabgesetzten Preisen erwäge. Das Programm will die Ueberschüsse an landwirtschaftlichen Erzeugnissen abbauen und dadurch die Lebensmittelpreise stützen. Die mit dem Verkauf der Lebensmittel zu billigen Preisen verknüpften Verluste will die Regierung tragen.

Kein Plebiszit!

Deutsch-tschechischer Ausschuß regelt die Option — Grenzkorrekturen?

Berlin. (Havas.) **Der auf Grund der Münchener Abmachungen errichtete internationale Ausschuß trat heute zu einer Sitzung zusammen, nach welcher folgendes Kommuniqué ausgegeben wurde:**

„Der internationale Ausschuß für die Regelung der sudetendeutschen Frage trat heute nachmittags zusammen. Er stellte fest, daß die endgültige Abgrenzung des an Deutschland fallenden sudetendeutschen Gebietes auf der Grundlage der am 5. Oktober vom Ausschuß festgestellten Linie erfolgen kann, und zwar mit den etwaigen Abänderungen, die der Ausschuß nach dem Wortlaut des Artikels 6 des Münchener Abkommens vorschlagen könnte. Unter diesen Umständen hat der internationale Ausschuß einstimmig beschlossen, daß von Volksabstimmungen abzusehen sei. Der Ausschuß nahm Kenntnis von dem zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung erzielten Einvernehmen darüber, die Arbeiten zur Berichtigung und endgültigen Festsetzung der Grenze auf der Grundlage der vorerwähnten Linie sofort aufzunehmen. Außerdem hat er von der Bildung des im Artikel 7 des Münchener Abkommens vorgesehenen deutsch-tschechoslowakischen Ausschusses Kenntnis genommen, der die Ausübung des Optionsrechtes regeln soll. Schließlich hat der internationale Ausschuß den Bericht des wirtschaftlichen Unterausschusses entgegengenommen und mit Befriedigung die beachtenswerten Fortschritte vermerkt, die bei der Lösung der schwebenden Fragen bis jetzt erzielt worden sind.

Zerfall der Volksfront

Ein Beschluß der Radikalsozialisten

Paris. Der Vollzugsausschuß der Radikalen Partei nahm in der gestern abends stattgefundenen Sitzung eine Resolution an, in der konstatiert wird, daß die Kommunisten dadurch, daß sie in der vergangenen Woche sowohl gegen die Außenpolitik der Regierung als auch gegen die Erteilung der Vollmacht an die Regierung in Finanzangelegenheiten stimmten, bewußt und absichtlich die Solidarität der Volksfront verletzt haben, auf die gerade sie sich am meisten beriefen. Die Radikale Partei behält sich vor, aus diesem Verhalten der Kommunisten die weiteren Konsequenzen zu ziehen. Es scheint, daß die erste Folge dieser Entscheidung der Radikalen die praktische Trennung der Radikalen von den Kommunisten bei den Ergänzungswahlen eines Drittels des Senates (97 Senatoren), die am 23. Oktober stattfinden werden, sein wird.

Der Vollzugsausschuß der Radikalen Partei verurteilte auch streng die politischen Methoden, die der ehemalige Ministerpräsident und Vorsitzende der Partei der demokratischen Vereinigung Flandin in der letzten Zeit angewendet hat.

Spanien wird nicht geteilt!

Eine Erklärung del Vayos

Barcelona, 12. Oktober. (Havas.) Bei der Feier des „Tages der spanischen Rasse" hielt der Außenminister des republikanischen Spanien Alvarez del Vayo eine Rede, in welcher er hervorhob, daß, wenn jemand das spanische Problem so unsinnig zu lösen wünsche wie das bei einigen der Fall ist, es sehr unsinnig wäre, mit der Einheit der Spanier zu rechnen und dabei das Land zu teilen. Ich bin überzeugt, daß jeder eine solche überwältigende Mehrheit von Spaniern, sei es nun auf dem der Regierung treu gebliebenen Gebiet oder auf dem von den Aufständischen besetzten Gebiet, finden würde, die geeint gegen jeden Versuch einer Teilung Spaniens auftreten würde. Seine Rede schloß dann der Minister mit den Worten: „Wir würden Verrat an allen Spaniern üben, die für ein freies und von allen Eindringlingen befreites Spanien gefallen sind, wenn wir früher Frieden schließen würden, bevor nicht der letzte dieser Eindringlinge das Gebiet Spaniens für immer verlassen hat."

Kleine Gefechte an der Ostfront

Barcelona, 12. Oktober. (Ag. Esp.) Unsere Soldaten haben zwei feindliche Handstreiche auf Roca del Pitillo im Abschnitt Llavorsie zurückgeschlagen. In der Ebrozone haben wir im Gegenangriff die Ausläufer der Höhe 384 im Coll del Coso zurückerobert, dabei Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Die Truppen der Invasion haben den ganzen Tag über diese Stellung angegriffen, wurden aber immer wieder zurückgeschlagen. Unsere Infanterie schoß ein italienisches Flugzeug ab, das unsere Linien mit Maschinengewehrfeuer belegt hatte.

Bomben auf Barcelona

Barcelona, 13. Oktober. (Reuter.) Heute um 11 Uhr vormittags warfen Francoflugzeuge ungefähr 40 Bomben auf Barcelona ab. Dabei wurde der britische Dampfer „Stancroft" beschädigt, der nachmittags sank.

Negrin appelliert an die Welt

Barcelona, 13. Oktober. (Havas.) Am Freitag, den 14. d. M., wird Ministerpräsident Negrin eine Rundfunkansprache an die ganze Welt halten. Im Anschluß an die Rede wird der Text in französischer, deutscher, italienischer und portugiesischer Sprache übertragen werden.

140.000 Kč täglich für die Britische Legion

London, 13. Oktober. Der mit der Führung der Abteilung der Britischen Legion, die für die Tschechoslowakei bestimmt ist, betraute Major Sir Francis Fetherstone-Godley wird heute eine Unterredung mit Außenminister Lord Halifax haben. Die in London vorliegenden Meldungen scheinen eine Abstimmung für nicht besonders wahrscheinlich zu halten. Die Kosten für die Erhaltung der 1200 Mann starken Truppe beträgt dem „Daily Telegraph" zufolge, etwa 1000 Pfund täglich.

General Miaja von Mexiko ausgezeichnet. Bei der feierlichen Uebergabe des mexikanischen Militärverdienstordens erster Klasse an General Miaja sagte der Botschafter Mexikos, Oberst Tejeda: „Ich bin glücklich, mein General, an Ihre Brust das Zeichen des Verdienstes heften zu können, das Präsident Cardenas Ihnen gewidmet hat. Er will damit seine und unseres ganzen Volkes Bewunderung und herzliche Zuneigung für den tapferen Verteidiger von Madrid bekunden, den Mann, der für Spanien und im Dienste einer weltumfassenden Idee kämpft gegen Soldaten — oder besser gesagt gegen Männer —, die ihren Schwur und ihre Pflicht verleugnend, Krieg gegen ihr eigenes Volk führen, zusammen mit jenen, die die Souveränität Spaniens angreifen!"

Neue Kämpfe in Palästina

Jerusalem, 13. Oktober. Auf der Straße Jerusalem—Hebron ist es zu einem schweren Kampf zwischen englischem Militär und Arabern gekommen, der zahlreiche Opfer forderte. Eine Militärpatrouille wurde aus dem Hinterhalt beschossen und der Kraftwagen wurde umgeworfen. Drei Soldaten wurden dabei verwundet. Das Militär forderte Hilfe an, worauf weitere englische Truppen und zwei Flugzeuge in den Kampf eingriffen. Eine englische Maschine wurde abgeschossen, jedoch sind der Flugzeugführer und der Begleiter angeblich unverletzt. Im Verlauf des Kampfes wurden zwei Soldaten getötet. Die Araber hatten mehrere Tote und Verletzte. Auch in Jerusalem selbst ist es zu mehreren Zwischenfällen gekommen. So wurde in der Altstadt ein Araber ermordet. Gegen einen Lastkraftwagen wurde eine Bombe geworfen.

Jerusalem, 13. Oktober. Auf die Eisenbahnlinie Lydda—Haifa wurde heute ein Bombenanschlag verübt. Dabei wurde ein englischer Pionier verwundet. In Haifa wurde ein englischer Offizier, der Führer eines Spähtrupps, durch Schüsse verletzt. Bei einem Bombenwurf auf einen Lastkraftwagen wurden vier Juden verwundet. Bei Hafar Hassidem wurden die einem Juden gehörende Lederfabrik sowie zwei andere Gebäude in Brand gesteckt. Bei der Durchsuchung des Dorfes Beit Habala nordwestlich von Lydda wurden 160 Araber, d. h. fast die ganze männliche Bevölkerung des Dorfes verhaftet. Bei einem Angriff auf den Flughafen von Gaza wurde ein Araber erschossen.

Araberführer ermordet

Jerusalem, 13. Oktober. Das Mitglied des Jerusalemer Stadtrates und der arabischen Verteidigungspartei Palästinas Hassan Sidki Daschani, auf der Reise von Jerusalem nach Jaffa erschossen worden.

*

Hassan Daschani gehörte zu den Anhängern des geflohenen Mufti von Jerusalem und war ein bedeutender Jurist, der in der letzten Zeit oft aufständische Araber vor dem britischen Militärgericht verteidigt hatte.

Jerusalem, 13. Oktober. Bis jetzt wurde noch nicht festgestellt, unter welchen Umständen er ermordet wurde, es scheint aber unwahrscheinlich, daß er während einer Automobilfahrt erschossen wurde, wie man anfangs meinte. Man glaubt, er sei von Räubern entführt und ermordet worden. Gestern in der Nacht wurde in der Nähe des Damaskustores in Jerusalem ein Sack gefunden, in dem sich die abgeschlagenen Köpfe zweier marokkanischen Muselmänner aus Jericho befanden, die vor einigen Tagen verschwunden sind. Beide gehörten zu der ehemaligen Leibwache des Mufti von Jerusalem.

England will die Ruhe wiederherstellen

London, 13. Oktober. Der Hohe Kommissar für Palästina, Sir Harold MacMichael, ist heute von Southampton auf der Reise nach Palästina nach Alexandrien abgeflogen. Gestern wurden die Konferenzen über die einzelnen Gesichtspunkte des palästinensischen Problems abgeschlossen, die seit Donnerstag der vergangenen Woche, da MacMichael in London eingetroffen war, täglich mit dem Kolonialminister und den übrigen zuständigen Faktoren erörtert wurden. Es wurden bereits weitere Maßnahmen bekanntgegeben, die als Abschluß dieser Beratungen zu dem Zwecke getroffen wurden, um in Palästina die Ruhe wiederherzustellen. Meldungen des Kolonialministeriums zufolge hat der Staatssekretär für Kolonien gemeinsam mit dem Hohen Kommissar eingehend die politische Lage Palästinas geprüft, die, wie erwartet wird, durch den Bericht des Woodhead-Komitees noch weiter beleuchtet werden wird, der noch im Verlaufe dieses Monats erstattet werden wird.

Jerusalem, 13. Oktober. Für Reisen nach dem benachbarten Transjordanien ist der Visumszwang eingeführt worden. Das Visum muß mindestens sechs Wochen vor dem Grenzübertritt beantragt werden. Man vermutet, daß damit ein schnelles Entkommen politischer Flüchtlinge auf legalem Wege erschwert werden soll. — Das Militärgericht hat drei Araber, die bei dem Zusammenstoß unweit von Ramallah gefangen genommen worden waren, zum Tode verurteilt.

Reichsdeutsche Offiziere in Brünn

Am Mittwoch erregte die Ankunft zweier deutscher Militärautos, in denen reichsdeutsche Offiziere saßen, in Brünn die größte Aufmerksamkeit. Vor dem Hotel „Slavia", wo die Autos anhielten, sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die sich aber wieder verlief, als die deutschen Offiziere sich mit tschechoslowakischen Offizieren in den Speisesaal des Hotels begaben. Die deutschen Offiziere, die auch Fachleute der Wiener Staatsbahndirektion mitgebracht hatten, verhandelten mit den tschechoslowakischen Offizieren über die Verkehrsregelung auf der Eisenbahnstrecke Brünn—Lundenburg und über die Regelung des kleinen Grenzverkehrs. Ueber die Verhandlungen wurde kein amtlicher Bericht ausgegeben. Die reichsdeutschen Offiziere verließen Brünn Mittwoch abends.

Gegen unwahre Gerüchte

Prag. Unverantwortliche Elemente verbreiten die durch nichts belegten Gerüchte, daß einige Orte, die von deutschen Truppen besetzt wurden, wieder geräumt worden seien. Die Bevölkerung der betreffenden Orte hat, durch solche Gerüchte irregeführt, vielfach die Konsequenzen aus ihnen gezogen und schreitet mancherorts auch zu Gewalttaten. Die Okkupationsbehörden treffen in dieser Lage gegen die Verbreiter solcher Gerüchte scharfe Maßnahmen und drohen den Anstiftern von Unruhen mit strengen Strafen. So waren z. B. im Ostrauer Gebiete unwahre Gerüchte über die Rückerstattung der von deutschen Truppen besetzten Ortschaft Schönbrunn verbreitet.

Meldung der Angestellten der Krankenversicherungsanstalten, die das besetzte Gebiet verlassen mußten. Die Zentralsozialversicherungsanstalt gibt allen Angestellten der Krankenversicherungsanstalten, die bis zum 10. Oktober 1938 ihren Dienstort im besetzten Gebiet verlassen mußten, bekannt, daß sie sich bei den Bezirkskrankenversicherungsanstalten, beziehungsweise soweit es sich um Angestellte von landwirtschaftlichen Krankenversicherungsanstalten handelt, bei den landwirtschaftlichen Krankenversicherungsanstalten, in deren Sprengel sie sich am 12. Oktober 1938 aufgehalten haben, melden mögen. Sie erhalten bei diesen Anstalten weitere Weisungen. Es ist daher überflüssig, daß die Angestellten in ihren Personalangelegenheiten bei der Zentralsozialversicherungsanstalt vorsprechen.

Neuer Landespräsident der Slowakei. Durch ein Dekret des Innenministers des Landes Slowakei vom 11. Oktober 1938 wurde der Oberrat der politischen Verwaltung Dr. Julius Sinlo mit der zeitweiligen Leitung des Landesamtes für das Land Slowakei betraut.

Bei der britischen Kronkolonie

Japaner landen Truppen in Südchina

Hongkong. (Reuter.) Mittwoch und heute brachten die Japaner unter dem Schutze von Kriegsschiffen ununterbrochen Truppen und Kriegsmaterial in der südchinesischen Bucht Pias an Land. Die chinesischen Truppen leisteten überhaupt keinen Widerstand. Es wird angenommen, daß sie sich den Japanern erst weiter im Inneren des Landes entgegenstellen werden und darum wird erwartet, daß es in den nächsten Tagen zu Kämpfen kommen könnte. Die erste große Schlacht dürfte wahrscheinlich in der Umgebung der Stadt Waitschau geschlagen werden, wo bedeutende chinesische Streitkräfte konzentriert sind und das Terrain zahlreiche natürliche Verteidigungsmittel, z. B. Seen und ausgedehnte Hügel darbietet. Die Stadt Waitschau und die umliegenden Ortschaften wurden heute von mehr als 100 japanischen Flugzeugen bombardiert, die einen Anflug auf das ganze südliche Gebiet der Provinz Kwantung unternahmen.

Washington. (Havas.) Der amerikanische Botschafter in Tokio übermittelte nach Washington eine japanische Note, in welcher die amerikanische Regierung von der Ausschiffung japanischer Truppen in Südchina verständigt wird. Amerikanische diplomatische Stellen bemerken, daß die britischen Interessen in diesem Gebiet weit größer und direkter bedroht sind als die amerikanischen Interessen. Es liege demnach an der Energie Großbritanniens, über irgendwelche Aktionen neben einer diplomatischen Aktion zu entscheiden. Es wird daran erinnert, daß Staatssekretär Hull einige Male erklärt hat, daß er die amerikanischen Interessen wahren werde und daß er sich bisher immer dagegen ausgesprochen hat, die amerikanische Fahne vor den militärischen Ambitionen zu senken. Dieselben Kreise verweisen ferner darauf, daß diesmal die Interessen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs der gleichen Bedrohung ausgesetzt sind und daß demnach irgend eine gemeinsame oder wenigstens parallele Aktion nahe liegt. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Lage in Europa ehestens stabilisiere, damit die französische und die britische Regierung ihre Aufmerksamkeit den Fragen im Fernen Osten widmen können. Sobald das Staatsdepartement die Prüfung der japanischen Note beendet haben wird, werden diplomatische Beratungen zwischen den drei Großmächten aufgenommen werden.

Was schreibt die tschechische Presse?

Hat es ein Mann verschuldet?

In der „Pritomnost" veröffentlicht einer der führenden tschechischen Journalisten, Ferdinand Peroutka, einen interessanten, aufklärenden und nützlichen Artikel unter dem Titel: „Hat es ein Mann verschuldet?" Er untersucht darin die Politik des abgetretenen Staatspräsidenten Dr. Beneš. Wir heben aus dem Artikel die entscheidenden Stellen hervor. Peroutka sagt:

„Es ist wahr, daß Dr. Beneš bei uns der sichtbarste Vertreter der sogenannten westlichen Orientierung gewesen ist, und daß diese Orientierung sich in kritischer Zeit nicht bewährt hat. Wenn man die Schuld für diese westliche Orientierung auf ihn allein abwälzt, weicht man von der Wahrheit ab. Es war dies im großen und ganzen die Orientierung der gesamten Nation, nicht erst in den letzten zwanzig Jahren, sondern im ganzen letzten Jahrhundert gewachsen. Nicht nur ein Mann hat sich verlassen, sondern alle. Unsere Erwecker, die Generation unserer Erwecker — alle haben sich auf Frankreich verlassen und es geliebt. Unsere nationalen Gräber sind angefüllt mit Männern, welche von Herzen den Westen geliebt haben und mit ihm gemeinsam allen Gegnern trotzen wollten. Seien wir nur aufrichtig: wie lange hat man in dieser Nation schon Vive la France gerufen! Man hat so gerufen und so gedacht, früher, als irgendeiner von uns geboren wurde, die wir jetzt leben . . .

Im übrigen reden wir nicht von Staatsmännern, sondern vom Volke. Stellen wir uns vor, daß bei uns damals (Peroutka meint 1918) irgend jemand aufgetreten wäre und empfohlen hätte, wir sollten statt mit dem siegreichen Frankreich mit dem besiegten Deutschland ein Bündnis abschließen. Soweit wir ehrlich bleiben wollen, müssen wir zugeben, daß er nicht begriffen und von allen Leuten und allen, die damals mit Wort oder Schrift gewirkt haben, verflucht worden wäre. Es war das ganz einfach eine gefühlsmäßige Unmöglichkeit, über welche niemand hinwegkommen konnte. Wenn Masaryk und Beneš die auswärtige Politik des selbständigen Staates im Zeichen des Bundes mit dem Westen eingeleitet haben, taten sie das in vollkommener Uebereinstimmung mit den Gefühlen der Nation...

Was in den späteren Jahren kam, kann man nun, da wir das Ergebnis kennen, eine Sammlung der versäumten Gelegenheiten nennen. Die Mehrzahl von ihnen versäumte unsere Politik wiederum mit der lebendigen Zustimmung der Nation. Im Jahre 1920, da die Verfassung geschaffen wurde, war vielleicht die Gelegenheit, sich um die Gewinnung der Zustimmung unserer Deutschen zur Existenz dieses Staates zu bemühen. Ich glaube nicht, daß damit alles abgewendet worden wäre, was später gekommen ist und daß bei uns nicht Deutsche entstanden wären, welche die Sehnsucht hatten, Heil Hitler zu rufen. Aber der Ansturm hätte gelinder sein können. Es ist genügend bekannt, daß unsere öffentliche Meinung gegen eine solche Regelung der Verfassung stand.

Im Jahre 1919 war vielleicht auch die Möglichkeit, ein anderes Verhältnis zu Polen zu finden, als es dasjenige war, welches Ende September des heurigen Jahres in dem für uns schwersten Augenblick in einem polnischen Ultimatum gipfelte. Es war das der Augenblick des Kampfes um Teschen. Wenn uns noch irgendein Sinn für Gerechtigkeit übrig geblieben ist, müssen wir anerkennen, daß es gerade Dr. Beneš war, welcher damals eines guten Verhältnisses zu Polen beinahe seine ganze politische Karriere geopfert, indem er ein Kompromiß empfohlen hat. Aber weder er noch jemand aus dem Volke wollte damals den einzigen Preis zahlen, welcher wohl notwendig gewesen wäre, um ein gutes Verhältnis zu Polen zu erreichen: das ganze Teschener Land . . .

Das Bündnis mit Frankreich lösen hätte im Grunde genommen bedeutet, sich Deutschland auf Gnade und Ungnade zu ergeben und auf seine Großmut vertrauen. Der Revision der Grenzen wären wir nicht einmal in diesem Falle entgangen, denn Deutschland ist von einer pangermanistischen Partei beherrscht, welche die Vereinigung aller Deutschen in einem Staat im Programm hat. Allerdings, die Gewalt der Ereignisse wäre nicht so scharf gewesen, es wäre nicht zur Schaffung einer Atmosphäre gekommen, in welcher man unter dem Druck von Ultimaten und der Mobilisierung gehandelt hätte, die Verhandlungen wären normaler und die Opfer kleiner gewesen, obwohl die Opfer unausweichlich waren. Es ist ein Unterschied, etwas im normalen diplomatischen Verhältnis oder in einem fast kriegsmäßigen Zustand zu verhandeln, in dem es sich gezeigt hat, daß eine Front tielweise nicht fungiert."

Zum Schluß des Artikels kommt Peroutka noch einmal auf die Person des Dr. Beneš zurück. Er sagt:

„Es ist wahr, daß er sich in Frankreich geirrt hat. Aber gleichfalls ist es wahr, daß sich in ihm fast die ganze Nation geirrt hat und hauptsächlich, daß sich wohl Frankreich selbst in sich geirrt hat. Es scheint, daß sich dieses Land seiner Schwäche zur eigenen Ueberraschung erst im letzten entscheidenden Augenblick bewußt geworden ist. Denn sonst wäre sein Handeln völlig unentschuldbar. Frankreich war es, das, indem es uns mit voller Absicht an sich fesselte, verhindert hat, daß wir zu einem besseren Verhältnis zu Deutschland gelangten. Anfang September hat Präsident Beneš, durch verschiedene Erscheinungen in Frankreich beunruhigt, die französische Regierung energisch aufgefordert, sie möge ihm ihre Politik uns gegenüber klar auseinandersetzen; er fügte hinzu, daß sich die Tschechoslowakei auch anders orientieren könnte. Ich weiß nicht, wie man den Umstand beurteilen soll, daß ihm aus Frankreich noch damals die Versicherung wurde, die Tschechoslowakei möge mit der französischen Hilfe rechnen. Damit hat Frankreich verhindert, daß wir uns mit unserem Nachbar auszugleichen versuchten; es hat uns daran gehindert und uns dann kurz darauf mitgeteilt, wir möchten mit seiner Hilfe nicht rechnen. Darin konnte keine Absicht sein, das war ein Versagen der Nerven, das Frankreich selbst nicht vorausgesehen hat und das auch bei uns niemand voraussehen konnte.

Diese Dinge wird man noch öfters analysieren. Aber schon bei Anbeginn dieser Analyse mögen wir uns bestreben, gerecht zu sein, und nicht die gemeinsame europäische Schuld auf das Haupt eines Mannes abzuwälzen. Er war der Ausdruck seiner Zeit. Wenn es wahr wäre, daß er versagt hat, hat er mit dieser ganzen Zeit versagt. Niemand, glaube ich, konnte ein so großes Versagen voraussehen, daß er darin den Verlust der Großmachtstellung Frankreichs und die schwere Bedrohung des britischen Imperiums eingeschlossen hätte. Es war vielleicht vorauszusehen, daß uns die westlichen Demokratien schließlich zu opfern bereit waren. Aber niemand konnte voraussehen, daß sie auch sich selbst opfern würden. Das ist mehr als ein politisches Ereignis, das ist eine Katastrophe."

Das Verhältnis zu Deutschland

In den „Národní Listy" spricht sich Abgeordneter Jaromír Spaček für die Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland aus. Er sagt: Die Voraussetzung für eine gute Innenpolitik „ist ein dauernd gutes international-wirtschaftliches Verhältnis unseres Staates zum mächtigsten Nachbarn, dessen guten Willen wir früher nicht rechtzeitig gewinnen konnten, aber ohne welche wir keine erträgliche Gegenwart und Zukunft haben können. Es ist notwendig, dies offen und ehrlich in unseren Reihen und nach außen hin zu sagen. Die Grundlage unserer Zukunft muß Wahrheit und Wirklichkeit sein, im Verhältnis zu Deutschland also unsere geographische Situation, die geopolitischen Bedingungen unserer staatlich-nationalen Existenz, denen schon seit den Zeiten des hl. Wenzel auch unsere Vorfahren Rechnung tragen mußten."

Die Zukunft unserer Armee

Was weiter mit unserer Armee? Diese Frage stellt in der „Lidové Noviny" der bekannte Militärschriftsteller Stanislav Yester. Er meint dazu:

„Eines ist sicher und davon müssen wir als von einer unveränderlichen Tatsache ausgehen. Unsere Armee kann nicht mehr gegen Deutschland gebraucht werden, mit dem wir nach dem durchgeführten Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen vielleicht keine strittigen Probleme mehr haben werden. Sobald die Fragen der polnischen und magyarischen Minderheiten gelöst sein werden, werden wir auch mit Polen und Magyaren keinen Streit haben. Die Großmächte werden angeblich unsere Neutralität sichern, wie sie dies mit Belgien getan haben. Aber Belgien unterhält trotzdem eine Armee. Aehnlich auch Dänemark und die Schweiz. Es handelt sich da um eine Armee zur Sicherung der Neutralität und nicht um Kräfte, welche in irgend einen Kriegsblock eingegliedert würden. Wir bezweifeln, daß mit der Abtretung unseres Minderheitengebiets an Deutschland, Polen und Magyarien der europäische Krieg auf lange Jahre verscheucht wäre. Wenn es in absehbarer Zeit zu irgend einer europäischen Konflagration käme, wird es notwendig sein, mit allen Mitteln zu verhindern, daß wir in sie hineingezogen werden und daß unser Gebiet zum Kriegsschauplatz der sich bekämpfenden Blocks gemacht werde."

Arbeitslosigkeit und Arbeitslager

Mit diesem Thema befaßt sich an leitender Stelle das „Teské Slovo": Es schreibt:

„Die Hoffnungen auf den allmählichen Abbau der Arbeitslosigkeit sind definitiv geschwunden. Demgegenüber ist es sicher, daß in absehbarer Zeit die Arbeitslosigkeit wachsen wird. Schon jetzt ist der Anblick des Arbeitsmarktes kein rosiger. Zum üblichen herbstlichen Rückgang der Beschäftigung kommen ganz besondere Momente hinzu. Die Zahl der Arbeitslosen wächst und wird wachsen. In einigen Zweigen vorübergehend, in einigen für längere Zeit. Je nachdem, ob die betreffende Branche für den Inlandkonsum oder für die Ausfuhr arbeitet, ob sie aus heimischen oder aus ausländischen Rohstoffen erzeugt. Es ist wahr, daß sich eine große Fülle öffentlicher Arbeiten, Arbeiten zum Zwecke des wirtschaftlichen und technischen Aufbaues des übrig bleibenden Staatsgebietes ergeben wird. Eisenbahnen, Straßen, Wasserwege, Erschließung neuer Bergwerke, Bauten usw. Das sind aber alles Arbeiten, welche im Voranschlag unseres staatlichen Lebens nicht enthalten waren. Wenn sie warten sollten, bis wir sie auf üblichem Wege, das heißt auf Grundlage eines normalen Voranschlags werden durchführen können, würden wir sie niemals vollführen." Deswegen sind nach der Ansicht des Verfassers Arbeitslager notwendig. „Wir sind uns bewußt", so wird weiter gesagt, „daß man mit den Arbeitslagern nicht alle Probleme löst". Man kann nicht die Angehörigen aller Berufe in den Arbeitslagern beschäftigen. Es gibt Arbeiter, von denen das Schicksal unserer Qualitätserzeugung abhängt, mit der wir auf den Weltmarkt müssen. Auch das Problem der unbeschäftigten Intelligenz ist durch Arbeitslager nicht zu lösen. Immerhin werden auf einem gewissen Abschnitt des Arbeitsmarkts die Arbeitslager eine Erleichterung sein, im übrigen muß aber die ganze Nation ein Arbeitslager sein."

Tagesneuigkeiten

Sich selber treu bleiben

Viel, unfaßbar viel ist in den letzten Wochen und Tagen wankend geworden. Bis in die Grundfesten wurde erschüttert, was wir als unseren Bau betrachten durften. Und damit hat nicht nur Aeußeres sich verschoben, sondern auch und gerade tief in uns drin klaffen jetzt Risse, stehen Wunden offen, die sich so bald nicht schließen werden. Irgendetwas von unserer seelischen Gesundheit ist verloren gegangen — und wie Kranke beginnen manche, an sich selber zu mäkeln. Bei vielen ist so etwas wie eine Sucht nach allgemeiner Revision des früheren Lebensweges ausgebrochen, und Versuche zeigen sich, Ueberkommenes über Bord werfen, als richtig Erkanntes zu nullifizieren, als ob alles falsch gewesen wäre und als ob man nun auch von innen her völlig neu beginnen müßte.

Gerade solcher Versuch aber vermag sehr viel zur Verwirrung des Einzelnen beizutragen, ihm den schweren Lebenskampf, der uns nun bevorsteht, noch schwieriger zu gestalten. Gewiß ist's jetzt noch weniger leicht als sonst, in sich selber hineinzuhören und gewissermaßen bei sich selber inwendig Ordnung zu machen — zu viel Lebensnot, zu viel Kümmernis um das Heute und Morgen ist uns erwachsen. Aber daß es schwierig ist, will sicherlich nicht besagen, daß es nicht dennoch und nicht erst recht notwendig sei. Je toller äußere Umstände uns um soziales, familiäres, existenzielles Gleichgewicht gebracht haben, desto dringlicher wäre es, unser inneres Gleichgewicht wieder herzustellen. Wenn wir der Weisheit Goethes vertrauen, müssen wir uns sagen, daß es zwecklos wäre, wenn wir uns nun sozusagen innerlich umzukrempeln versuchen wollten. In „Dichtung und Wahrheit" steht das wohl ewig gültige Wort: „Der Mensch mag sich wenden, wohin er will, er mag unternehmen, was es auch sei, stets wird er auf jenen Weg wieder zurückkehren, den ihm die Natur einmal vorgezeichnet hat." Suchen wir also nicht, unserer Natur zu entrinnen, sondern versuchen wir nur, die Bewältigung neuer Aufgaben in Einklang mit unserem Wesen zu bringen!

Noch keine Entscheidung über das Optionsrecht

Das Innenministerium teilt amtlich mit:

Einige Blätter veröffentlichten die Nachricht, daß das tschechoslowakische Innenministerium die Ansicht vertrete, daß sich das Recht zu optieren, nur auf Tschechen, die in dem deutschen besetzten Gebiet leben und auf Deutsche beziehe, die bereits früher im gegenwärtigen Gebiet der Republik ansässig waren. Dazu wird amtlich mitgeteilt, daß darüber, wer ein Optionsrecht infolge territorialen Veränderungen besitzen wird, nicht das Innenministerium, sondern die zuständigen internationalen Faktoren entscheiden. Diese haben bisher keine Entscheidung getroffen und darum konnte auch das Innenministerium eine derartige Ansicht nicht vertreten.

Zehn Tote bei einem Autounglück

Wien, 13. Oktober. Ein mit 29 Personen besetzter Lastkraftwagen raste infolge Versagen der Bremsen in Felsenberg (Niederdonau) in einer Kurve gegen eine Mauer und stürzte um. Zehn der Insassen wurden getötet. Die Uebrigen trugen schwere Verletzungen davon.

Transportgebühren nach dem Tarifweg. Das Pressereferat des Eisenbahnministeriums teilt mit: Durch die Besetzung eines Teiles des Gebietes der Tschechoslowakischen Republik sind einige Durchgangsstrecken der Staatsbahnen unterbrochen worden, weshalb die Sendungen über andere Wege geleitet werden müssen. Das Eisenbahnministerium hat festgesetzt, daß die Transportgebühren einstweilen nach dem Tarifweg berechnet werden, und zwar auch dann, wenn die Beförderung über die unterbrochenen Abschnitte auf einem Hilfswege oder durch andere Verkehrsmittel der tschechoslowakischen Staatsbahnen vorgenommen wird.

Generalrazzia in Sofia. Einem amtlichen Kommuniqué zufolge wurden Donnerstag auf Beschluß des Ministerrates Hausdurchsuchungen in der bulgarischen Hauptstadt vorgenommen. Die Polizeibehörden haben in Begleitung von Militärpatrouillen nachgeforscht, ob sich in der Stadt nicht Persönlichkeiten verbergen, denen der Aufenthalt verboten ist. Der Straßenverkehr war infolge dieser Maßnahme, soweit er nicht dem Transport von Lebensmitteln und anderen dringenden Bedürfnissen dient, eingestellt.

Ein Abenteurer. Der französische Abenteurer Bernardi Sigoyer, der vor einem Jahre der Beteiligung an der Verschleppung des amerikanischen Tschechoslowaken Rychnovsky angeklagt worden war, hatte sich Dienstag wegen eines anderen Vergehens zu verantworten. Bei der Ueberführung vom Gericht in die Anstalt für Geisteskranke, in die er vor einigen Monaten zur Beobachtung eingeliefert wurde, gelang es ihm, zu entfliehen.

Unruhen in Lemberg. Die Polnische Telegraphenagentur meldet: Infolge des antipolnischen Standpunktes, den in dem polnisch-tschechischen Konfliktsfalle die Schüler des griechisch-katholischen Seminars in Lemberg eingenommen haben, kam es gestern abends vor dieser Anstalt zu blutigen Zusammenstößen, wobei eine Person getötet und mehrere verwundet wurden.

Ein Oelbehälter brennt. Zu der Meldung über die Explosion eines Petroleumbehälters in Linden (New Jersey) wird ergänzend berichtet, daß 1500 Feuerwehrleute zur Bekämpfung des riesigen Petroleumbrandes eingesetzt sind, das nach der gestrigen Explosion eines Behälters aus einem Gebiet im Ausmaß von acht Acres eine Hölle gemacht hat. 25.000 Zuschauer verfolgen das Feuer, dessen Flammen aus 15 Behältern bis 90 Metern Höhe emporschlagen. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Dollar geschätzt.

Eine Granate entdeckt Gold. Wie ein Korrespondent des Blattes „Asahi Shimbun" aus Kiuiang meldet, haben japanische Truppen bei der Verfolgung einer chinesischen Abteilung im Wangitanggebirge, etwa 20 Kilometer südwestlich von Yangshin eigenartige Gesteinsbrocken gefunden, die von einer chinesischen Granate aus den Felsen herausgesprengt worden waren. Unter den Japanern befand sich ein Geologe von der metallurgischen Abteilung der Universität Fukuoka, der einen beträchtlichen Goldgehalt der Gesteinsbrocken festgestellt hat. Es stellte sich heraus, daß das chinesische Geschoß zur Entdeckung eines Golderzlagers geführt hatte. Einige Gesteinsbrocken wurden auf dem Luftwege nach Fukuoka zwecks Analyse geschickt.

Das Wetter. An der Vorderseite eines ausgedehnten ozeanischen Tiefdruckgebietes, dessen Zentrum Donnerstag nachmittag südlich von Island lag, strömt dem Festland erneut wärmere Luft zu. Der Himmel ist hier halbheiter bis vorwiegend bewölkt, stellenweise fällt Regen oder Sprühregen bei Temperaturen von 15 bis 17 Grad. — Wahrscheinliches Wetter Freitag: In der Westhälfte des Staates ziemlich bis wechselnd bewölkt mit Neigung zu Regenfällen, Temperaturen zwischen 10 bis 15 Grad, auffrischender West- bis Südwestwind, in der Slowakei und in Karpathorußland vorläufig noch Andauern des ziemlich günstigen Wetters

Neue Züge

Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit:

Beginnend mit dem 13. Oktober fahren täglich die regelmäßigen Eilzüge Nr. 26 und 23 von Prag Denis-Bahnhof nach Königgrätz. Abfahrt von Prag um 19.40, von Vysočany um 19.50, von Lysa n. L. um 20.20, Nymburk 20.35, Poděbrady 20.44, Velký Osek 21.00, Chlumec n. Cidl 21.22 und Ankunft in Königgrätz um 21.45 Uhr. Rückfahrt von Königgrätz um 6.35 früh, Chlumec n. Cidl. 7.00, Velký Osek 7.28, Poděbrady 7.38, Nymburk 7.47, Lysá n. L. 8.30, Vysočany 8.37, Ankunft in Prag Denis-Bahnhof um 8.45 Uhr.

Beginnend mit dem 14. Oktober fahren täglich die regelmäßigen Personenzüge Nr. 812 auf der Strecke Prag Denis-Bahnhof—Königgrätz, Abfahrt von Prag um 12.11, Ankunft in Königgrätz um 15.33, Zug Nr. 813 von Königgrätz nach Prag Denis-Bahnhof, Abfahrt von Königgrätz um 12.56 und Ankunft in Prag Denis-Bahnhof um 16.24 Uhr; ferner fährt der Personenzug Nr. 1210 Prag Denis-Bahnhof—Iglau über Lysa n. L., Velký Osek, Kolin, Abfahrt Prag Denis-Bahnhof um 8.56 und Ankunft in Iglau um 14.02, der Personenzug Nr. 1209 Iglau—Prag Denis-Bahnhof über Kolin, Velký Osek, Lysá n. L., Abfahrt in Iglau um 15.40 und Ankunft in Prag Denis-Bahnhof 20.48. Die Züge Nr. 812, 813, 1210 und 1209 halten in allen Stationen und Haltestellen.

Auf der Strecke Prag Wilsonbahnhof—Böhm.-Budweis werden ab 14. Oktober täglich bis auf Widerruf folgende Züge verkehren: Der Personenzug Nr. 904, Abfahrt Prag Wilsonbahnhof um 10.15, Ankunft Böhm.-Budweis um 16.10 Uhr. In umgekehrter Richtung der Personenzug Nr. 905, Abfahrt in Böhm.-Budweis um 18.45, Ankunft Praz, Wilsonbahnhof 19.15 Uhr. Beide Züge halten in allen Stationen und Haltestellen.

Pilsen, 13. Oktober. Durch die Okkupationslinie, in der sich auch Litiz und Dobrzan bei Pilsen auf der Strecke Pilsen—Eisenstein befinden, wurde der Zugsverkehr über Litiz und Dobrzan unterbrochen. Die Staatsbahndirektion in Pilsen hat heute eine Kundmachung erlassen, derzufolge sie am 12. Oktober den Betrieb auf einer neuen Straßenautobuslinie der Staatsbahnen von Pilsen über Nebilovy nach Přeštice eröffnet hat. Die Autobusse dieser Linie haben in Přeštice zum größten Teile Anschluß an die Züge der Strecke Klattau—Přeštice—Chlumčany und an die Autobusse der Linie Přeštice—Merklin—Staňkov.

Ab Samstag, den 15. Oktober, wird ein neues Personenzugspaar über Kolin, Deutschbrod, Tišnov und Brünn nach Mähren und in die Slowakei verkehren. Der direkte Personenzug Nr. 304 von Prag nach Preßburg fährt von Prag, Masaryk-Bahnhof, um 7 Uhr 10 Minuten ab und kommt in Preßburg um 0.30 Uhr an. Zurück von Preßburg fährt der Zug Nr. 301 M um 8.10 Uhr ab und kommt in Prag, Masaryk-Bahnhof, um 1.20 Uhr an. Der direkte Personenzug Nr. 404 M Prag, Masaryk-Bahnhof—Prerau fährt von Prag um 15.20 Uhr ab und kommt in Prerau um 3.20 Uhr an. Rückfahrt von Prerau mit dem Zug Nr. 407 M um 22.30 Uhr, Ankunft in Prag, Masarykbahnhof, um 10.45 Uhr.

Beginnend mit dem gleichen Tage wird der Personen-Lokalverkehr auf der Strecke Prag—Kolin geregelt. Den Reisenden wird empfohlen, sich auf den Bahnhöfen zu informieren, wo bei den Personenkassen die Abfahrtszeiten aller Züge affichiert sind. Beginnend mit 15. Oktober werden die Anschlüsse in Beneschau bei Prag—Olbramovice und in Tábor an und von den neu eingeführten Personenzügen Nr. 904 und 905 auf der Strecke Prag—Veseli—Mezimosti geregelt. Nähere Informationen erteilen den Reisenden die Bahnämter.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Wie werden die Arbeitslager eingerichtet?

Auch Frauen werden in den Arbeitsformationen organisiert werden

Einzelheiten über die Arbeitsformationen führt „V. C. Sl." an. In die Arbeitslager werden alle Leute berufen werden, die über 18 Jahre alt sind und keine Arbeit haben. Sie erhalten einen Zettel, der sie in die Reihen der Arbeitsabteilungen beruft. Vor ihrer Einreihung werden sie ärztlich untersucht werden.

In die Arbeitslager werden nur gesunde und arbeitsfähige Menschen aufgenommen. Kranke und Arbeitsuntüchtige werden auch weiterhin Arbeitslosenunterstützung beziehen. In die Arbeitslager werden auch arbeitslose Frauen, die von niemandem erhalten werden, einberufen. Sie werden von Aerztinnen auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden.

Die Arbeitslager werden in jenen Kasernen untergebracht werden, die nicht voll besetzt sind, ferner in leerstehenden Fabriksobjekten, in Schulen oder in eigens hiefür errichteten Holzbaracken. Das Essen wird sich jede Abteilung selbst kochen.

Die Insassen der Arbeitslager werden Militäruniformen tragen, deren es genug in den Monturdepots der Militärverwaltung gibt. Die Uniformen werden allerdings keine militärischen Abzeichen wie Aufschläge, Metallknöpfe und dergleichen haben. Außer Verpflegung und Unterkunft wird ein Tagesfold in der Höhe des Solds für Soldaten (Kč 1.50) gezahlt. Rückt ein Insasse zum Leiter einer Arbeitsgruppe auf, erhöht sich sein Tagesfold auf 2 Kč. Rückt er weiter zum Kommandanten eines Arbeitszuges auf, wird sein Sold mit Kč 2.50 bemessen. Ueberdies erhält jeder Lagerinsasse 40 Heller für jede Arbeitsstunde im Tage. Da 48 Stunden in der Woche gearbeitet werden wird, wird sich der Wochenverdienst auf etwa 30 Kč stellen, also auf weit mehr, als die Arbeitslosenunterstützung für Ausgesteuerte betrug (10 Kč für Ledige und 20 Kč für Verheiratete).

Die Lagerinsassen haben überdies Anspruch auf ärztliche Behandlung, Spitalsbehandlung und eine Rente im Falle der Invalidität. Die Militärverwaltung stellt für alle Lager Kommandanten und Instruktoren zur Verfügung und wird sich um den geregelten Gang des Lagerlebens und um die Erhaltung der Disziplin kümmern.

Damit kein Arbeitsloser das Arbeitslager umgehen kann, wird angeordnet, daß Unternehmer ihre Angestellten ausschließlich aus den Reihen der Arbeitslager beziehen müssen. Jede freie Stelle muß unverzüglich der amtlichen Arbeitsvermittlung gemeldet werden. Diese besetzt die freie Stelle mit einem Angehörigen des Arbeitslagers.

Die Insassen der Arbeitslager werden nur für solche Arbeiten eingesetzt werden, die ansonsten nicht durchgeführt worden wären, sie dürfen unter keinen Umständen dazu verwendet werden, um privaten Unternehmern Konkurrenz zu machen. Man rechnet damit, daß nun die zu bildenden Arbeitsformationen bis zum Frühjahr zusammengehalten und dann rasch verschwinden werden, da im Frühjahr 1939 mit der Realisierung von großen Bauprojekten begonnen werden soll, die an private Unternehmer vergeben werden. Ehe es aber dazu kommt, werden die Arbeitslager Tausenden die Möglichkeit eines besseren Lebens, Arbeit und Brot geben.

Die Regelung des Wohnungsmarktes

Die Regierungsmaßnahmen gegen Wohnungsnot und Wohnungswucher

Prag. Zu dem Bericht über den Ministerrat vom Mittwoch geben wir detailliertere Informationen über den Entwurf der Regierungsverordnung betreffend außerordentliche Wohnungsfürsorge-Maßnahmen, die vom Ministerrat angenommen wurden.

Nach diesem Entwurf der Regierungsverordnung werden die Fälle von Veränderungen und der Art der Benützung von Wohnungen geregelt, und zwar so, daß die Auflassung einer Wohnung durch deren Anschluß an eine andere Wohnung, oder an andere Räumlichkeiten, oder die Haltung von zwei oder mehr Wohnungen in der gleichen Gemeinde nur mit Bewilligung der Bezirksbehörde gestattet ist. Eine Bewilligung ist für Räumlichkeiten nicht erforderlich, die der Wohnungsinhaber oder die Angehörigen dessen Familie zur Ausübung ihres Berufes brauchen. Diese und die weiteren Bestimmungen gelten bloß für Gemeinden, in welchen unter dem Einfluß der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse sich ein Wohnungsmangel zeigt und die Bezirksbehörde bestimmt durch Kundmachung die Gemeinden, auf welche sich die neuen Maßnahmen bis auf Widerruf beziehen.

In diesen Gemeinden ist der Hauseigentümer verpflichtet, unbewohnte Räumlichkeiten, die zum Bewohnen geeignet sind, im Auftrag der Bezirksbehörde als Wohnung binnen 15 Tagen an Personen zu vermieten, welche entweder in der Gemeinde oder in irgendeiner Gemeinde des Bezirkes ihren Beruf als Staats- oder öffentliche Funktionäre nachgehen, oder welche Besitzer oder Angestellte von Bergwerks-, Fabriks-, Gewerbe-, Landwirtschafts- oder Geschäftsbetrieben sind, allerdings, soweit sich diese Betriebe in der Gemeinde befinden.

Falls der Hauseigentümer der Anordnung der Bezirksbehörde nicht Folge leistet, bestimmt die Bezirksbehörde binnen acht Tagen den Mieter, dem der Hauseigentümer die Wohnungen zu vermieten verpflichtet ist. Wenn es zwischen dem Mieter und dem Hauseigentümer über die Höhe der Miete zu keinem Einvernehmen kommt, bestimmt die Bezirksbehörde die Miete unter Bedachtnahme auf die ortsübliche Höhe von Wohnungsmieten gleicher Größe, Qualität und Lage in der Gemeinde. Die Gemeinden sind verpflichtet, der Bezirksbehörde über Aufforderung sämtliche unbewohnten Räumlichkeiten in der Gemeinde anzuzeigen, die zur Vermietung als Wohnung geeignet sind. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, der Gemeinde diese unbewohnten Räumlichkeiten mitzuteilen und weiters alle Wohnungen anzuzeigen, die in der nächsten Mietperiode unbewohnt sein werden.

Die Regierungsverordnung setzt die Strafen entweder als Geldstrafen bis zu 60.000 Kč oder als Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten fest für diejenigen, die sich einer unangemessenen Mietzinssteigerung schuldig machen. Darüber, ob die Miete unangemessen hoch ist, entscheidet die Bezirksbehörde nach freiem Ermessen aller Umstände unter Rücksichtnahme auf alle Besitzvorteile, die der Vermieter außer der Miete gefordert, oder sich oder anderen gewähren oder versprechen ließ. In gleicher Weise wird auch der Mieter bestraft, welcher sich oder einem anderen einen Vermögensvorteil aus der Ueberlassung der Wohnung gewähren läßt. Das, was in dieser Form dem Hauseigentümer oder dem Mieter, der die Wohnung überlassen hat, gewährt wurde, kann mitsamt den gesetzlichen Zinsen zurückgefordert werden. Auf diesen Anspruch auf Rückerstattung kann nicht im vorhinein verzichtet werden. Der Anspruch auf Rückerstattung verjährt binnen sechs Monaten nach Erlöschen des Mietvertrages.

Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf Häuser des Staates, des Landes, der Bezirke und Gemeinden oder der von diesen Korporationen verwalteten Fonds, sowie auf Häuser, die sich im Eigentum oder in der Verwaltung der Eisenbahn oder Eisenbahnfonds befinden. Weiters beziehen sich diese Bestimmungen nicht auf Häuser, die die Träger einer Sozialversicherung für ihre Zwecke benützen, auf Häuser diplomatischer Missionen oder Konsulärämter und schließlich auf Räumlichkeiten, die zum Betrieb einer Gewerbeberechtigung, zur Beherbergung von Fremden, d. s. Hotels und ähnliches bestimmt sind. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft, mit ihrer Durchführung ist der Minister für soziale Fürsorge im Einvernehmen mit dem Justiz- und dem Innenminister betraut.

Vor der Vereinigung der Metallarbeiterverbände

Wie das „Právo Lidu" mitteilt, hat am Montag, den 10. Oktober, in Prag eine Beratung der zwei großen Metallarbeiterverbände stattgefunden, des „Svaz kovodělníků" und des „Odborového sdružení čs. kovopracovníků". Es wurde eine grundsätzliche Einigung darüber erzielt, daß eine gewerkschaftliche Einheit aller Metallarbeiter geschaffen werden müsse. In den nächsten Tagen werden die Vorstände beider Organisationen zusammentreten, um endgültige Beschlüsse zu fassen und sich über alle Modalitäten zu einigen, welche mit der Vereinigung zusammenhängen. Eine besondere Kommission befaßt sich bereits mit der Frage der Statuten und der Unterstützungseinrichtungen des neuen Verbandes. Beide Organisationen haben ein gemeinsames Manifest an die Arbeiter der Metallindustrie herausgegeben, damit in den Betrieben der Boden für die Vereinigung der gesamten Metallarbeiterschaft in einer einheitlichen Organisation vorbereitet werde.

*

Keine bloßen Gruppen-Vereinbarungen!

Eine gemeinsame Beratung der Vertreter der Gewerkschaftszentralen nahm in der Sitzung vom 13. Oktober 1938 mit Dank die Erklärung des Vorsitzenden der Regierung über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Angestellten-Organisationen mit der Regierung und mit den Behörden, die auf die wirtschaftliche Erneuerung abzielt, zur Kenntnis. Die Gewerkschaftszentralen haben auch Anträge für diese Erneuerung vorgelegt, in der Arbeit, Brot und Frieden gesichert sein sollen. Sie wollen bereitwillig weiter mit allen Teilen des Wirtschaftslebens an ihrer Verwirklichung zusammenarbeiten. Die in den richtunggebenden Beratungen ausgesprochene Zusammenarbeit darf jedoch nicht durch Sonderaktionen auf einzelnen Gebieten gestört werden. Die gewerkschaftliche Einigung, der die Gewerkschaftszentralen zustreben, muß der Ausdruck eines gemeinsamen Willens aller sein, nicht aber der einiger Gruppen. Die gemeinsame Beratung der Gewerkschaftszentralen wird sich ernst mit der Frage befassen, welche heute das Denken der Angestellten bewegt und Ausdruck des Strebens nach Einigkeit und Zusammenarbeit ist. Sie verlangt allerdings, daß die Organisationsgliederungen der einzelnen Gewerkschaftszentralen eine gemeinsame Entscheidung abwarten.

Streiks in London

London. (Reuter.) Der Streik der Londoner Eisenbahner wächst. Die Streikenden drohen, daß sie, sollten ihre Forderungen nicht so rasch als möglich erfüllt werden, den gesamten Güterverkehr nach allen Londoner Magazinen lahmlegen werden. Der Vorsitzende des Streikkomitees erklärte, daß die streikenden Arbeiter eine Zusicherung der Unterstützung aller bei den drei übrigen Eisenbahngesellschaften beschäftigten Arbeiter erhalten haben.

Prager Zeitung

Autobusverkehr. Die Staatsbahndirektion teilt mit: Heute, am 13. d. M., wurde der Verkehr der Autobuslinien der Staatsbahnen Nr. 1013 Prag—Chocerady, Nr. 1015 im Abschnitt Olešovice—Prag—Benešov bei Prag, Prag—Olešovice, Nr. 1050 Prag—Libochovice, Nr. 1035 Prag—Beroun aufgenommen.

Urania-Kino

Premiere „Schwarzfahrt ins Glück", Lachfilm mit Lüders, Deltgen, Ballasko, Platte, Hellberg! 6, 1/4 9 Uhr.

Frau Vatter aus Tetschen a. E.
soll der Redaktion ihre Adresse bekanntgeben. Sie wird von ihrem Mann Ernst Vatter und ihrem Kind gesucht.

Urania-Kino, Klimentská 4.
Fernsprecher 61623.
Premiere
Schwarzfahrt ins Glück

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungskrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Prag 25). — Druckerei „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G., Prag

35

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

Der Schriftsteller dämpfte die Stimme, als er weiter sprach, vielleicht fürchtete er, die umliegenden Felsen könnten seine Worte wiederholen:

„Er hat sie während eines Festes entführt, das er ihr zu Ehren gegeben hat . . . ein Vermögen hat es gekostet . . . Jede Frau stellte einen Edelstein dar. Die Salons, die jeder in einer anderen Farbe mit Satin ausgeschlagen waren, bildeten eine Reihe riesiger Schmuckschatullen . . . Frau Moreau-Deval kam als Opal. . . . Während der Nacht verschwand sie mit Dobreman . . . Der Gatte hatte die Augen geschlossen, denn Dobreman finanzierte ein Wiederaufbaugeschäft im zerstörten Frankreich, an welchem der Exminister beteiligt war. Aber seine Duldsamkeit genügte ihnen nicht mehr . . . Ja, das war eine schöne Passion.

Der Schriftsteller stolperte gegen einen Stein und hielt sich so ungeschickt an einem Felsen fest, daß er sich die Hand wund rieb.

„So geht das alle Tage, stöhnte er. Ach! Wieder auf einer Straße gehen, welch ein Genuß! Und wenn man bedenkt, daß es keine mehr gibt!"

Er lächelte, wie um sich zu entschuldigen, und nahm seine Erzählung wieder auf.

„Sie waren im Auto im Champéry angekommen, gerade in der Nacht vor der Katastrophe. Wir waren im selben Hotel. Wir flüchteten, jeder wie er konnte, und haben einander hier wieder getroffen . . ."

„Wie ist es dieser Dame gelungen, diese Felsen zu ersteigen?" warf der Baseler ein. „Unerhört, was für Wunder der Schreck zu vollbringen vermag."

„Ist sie denn hier?" fragte Max.

„Sie ist einen Monat später gestorben, arme Frau", antwortete der Schriftsteller . . . „Eine Ruine . . . Sie war krank geworden, von ihrer Schönheit war nichts mehr zu sehen, ihr Haar verlor seine Farbe und so sah sie ihre große Liebe dahinsterben . . . Konnte denn ein Dobreman seine Liebe einer Frau bewahren, die den ganzen Tag stöhnte, allen im Wege war, unaufhörlich hustete und der die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen? . . . Nur einmal sah ich sie lächeln . . . als sie die Erlösung nahen fühlte . . . Wir haben den Leichnam fortgetragen, um ihn in einiger Entfernung im Wasser zu versenken. Allein die Flut brachte ihn wieder hoch. Und jeden Tag zur Zeit der Flut tauchte diese grauenhafte Besucherin wieder auf. Des abends, des nachts, ich wußte, daß sie immer da war, sehen Sie, dort, am Fuße des Felsens . . ."

Er hielt inne und wies mit dem Finger auf die glatte Felswand, die das graue Wasser bespülte.

„Endlich hat Jorris Steine an ihre Röcke befestigt."

Man näherte sich einer Felsplatte unter einem ausladenden Felsen am Rande der Schlucht. Da gab's Kieselsteine, einige karge Grasbüschel und sonst nichts als feindlichen Boden und Meer.

„Dort ist Dobreman", sagte der Baseler.

Ein junger, sehr großer Mensch erhob sich und ging den Fremden entgegen. Matte Gesichtsfarbe, schmale, schwarze Augen, eine gebogene Nase, ein regloses Antlitz mit abwesendem Ausdruck; eine gefallene, gedemütigte Gottheit.

„Ach, meine Herren, wenn Sie wüßten, was wir durchgemacht haben, wiederholte er, indem seine zarten, weiß gebliebenen Hände die rauh gewordenen Hände der Ankömmlinge umschlossen.

Der überhängende Felsen schützte sie kaum vor dem Regen. Die Panik war in Champéry so plötzlich ausgebrochen, daß sie Hals über Kopf fortgerannt waren, ohne auch nur das Geringste mitzunehmen. Nicht einmal Zündhölzchen hatten sie. Als der Führer nach einigen Tagen zu ihnen gestoßen war und gesehen hatte, daß es in dieser Felsenfestung nichts gab, womit man hätte Feuer machen können, hatte er seine Zündhölzchen für seine Pfeife verbraucht, denn Holz gab es keines . . . Sie nährten sich von der Milch der Schafe. Am Abend drängten sie sich aneinander. Und bange forschten sie am Himmel nach dem Wetter, denn der erste Schnee mußte ihnen den Tod bringen.

„Wie ist es möglich, daß wir nicht schon hundertmal gestorben sind", seufzte Dobreman.

Auf seinem Gesichte las Max nichts als Angst vor Kälte und vor Hunger, vor den tausend Qualen, die seinen Körper bedrohten. Da entdeckte Lavorel in einiger Entfernung eine lange, am Boden hingestreckte Gestalt. Er näherte sich, sah ein mageres ziegelfarbenes Gesicht, einen auf den Steinen zusammengebrochenen und wie aus den Fugen geratenen Riesenkörper.

„How do you do?" sagte der Engländer ohne das geringste Zeichen der Verwunderung.

„Sind Sie krank?" fragte Lavorel als Arzt.

Der Engländer schüttelte den Kopf und schwieg.

„Krank im Kopfe, glaub' ich wohl", sagte der Führer. „Ach, der versteht ja kein Wort französisch", fügte er hinzu, als Antwort auf eine warnende Gebärde Lavorels. Und was war das doch für ein kräftiger Kerl! Er hat mit mir den Aufstieg auf den Dom und auf die Festung gemacht. Wir waren bereits seit drei Tagen dort oben unterwegs, als das Unheil hereinbrach. Wir hatten wenigstens nicht viel zu tun, um uns zu retten. Wir haben es kommen gesehn . . . Den Engländer, den hat's umgeschmissen. Er hat sich auf den Stein hingelegt und hat gejammert: England . . . England . . . Seitdem spricht er fast nicht mehr . . . Er will nicht aufstehen, nicht gehen . . ."

Max sah sich um; er erblickte die steile Terrasse und die zwischen Gletschern und „Wasser eingeengte Schlucht.

„Warum habt ihr keine bessere Zufluchtsstätte gesucht? Habt ihr denn nicht an das Susanfétal gedacht?"

„Herr", sagte der Führer, „kaum war ich zwanzig Schritte weit, hielten sie sich schon für verloren. Und meinen Sie, ich hätte mich mit denen da auf die Felsgrate wagen können?" Er wies auf den Mann am Boden, auf Grisolles und Dobreman.

„Und außerdem haben wir noch den Russen!" seufzte Jorris. „Der hat keine Ahnung von einem Berg, . . . was ist da zu machen?"

*

Ein langer Bursche kam schleppenden Schrittes daher. Er hatte ein sanftes, blasses Gesicht, eine slawische Nase, hellblaue Augen und über seinem ganzen Wesen lag die Last vorzeitigen Alterns.

„Mein Chauffeur", sagte Dobreman in seiner lässigen Art.

„Fürst Orlinsky", vollendete der junge Mensch mit liebenswürdigem Lächeln, indem er die Hand reichte.

„Es ist sonderbar", sagte Lavorel, „daß kein einziger Walliser sich mit euch gerettet hat!"

„Ach! Die Walliser", erwiderte Jorris, „die haben alle ihre Häuser im Tal. Die sind hinunter, um Hab und Gut zu retten . . . Ich hätt's auch getan, ganz sicher . . ."

Er erhob sich, um die Schafe zu sammeln, die zwischen dem Gestein nach unauffindbarem Grase suchten.

Der Schriftsteller folgte ihm mit den Augen und halblaut sagte er:

„Daß wir diesen Mann da hatten, das war unser Glück."

(Fortsetzung folgt)